

Marie Steiner

Jonathan fliegt

Eine Quatrologie

© 2015 Marie Steiner

Lektorat, Korrektorat: Dr.in Astrid Grant Hay, Claudia Röthy,
Mag.a Daniela Yeoh

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN

Paperback: 978-3-99049-727-2

Hardcover: 978-3-99049-728-9

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Widmung.....	7
Vorwort.....	8
Daidalos.....	13
Ikaros.....	14
Freiheit.....	15
Unwetter.....	16
Motivation.....	19
Die anderen.....	20
Salamander.....	21
Macht.....	22
Lebensspiel.....	23
Mein Sekundenzeiger.....	24
Daidalos und Ikaros.....	25
Conclusio.....	26
Ausblick.....	29
Hilfe.....	30
Walfisch.....	31
Das Ei.....	32
Hier und Jetzt.....	33
I Don't Believe.....	36
Vorsatz.....	37
Der tapfere Held.....	38

Unendlichkeit	39
Wohin	40
In memoriam.....	41
Die Geschichte von Finn	45
Und er zieht seine Kreise	50
Die Wahrsagerin und der König.....	51
Out Of Order.....	54
Die Crew	55
Rigoletto.....	59
Feind	60
Seitenwechsel	65
Baumeister.....	71
Der verrückte Hund.....	72
Rückkehr	77
Hausbesetzer.....	79
Don Quixote kann nicht sterben.....	83
Biberfrosch Froschbiber	86
Des Königs Geburtstag.....	90
Die alte Frau und das Meer.....	96
Jonathan fliegt	99
Marie Steiner	100
Danksagung.....	103

Widmung

Für all jene, die mich geliebt haben.
Ob ich von ihnen wusste, ob ich sie gar nicht wahrnahm,
sei es, sie haben meine Wege gekreuzt,
sei es, sie haben meine Kreise gestört.

Für all jene, die ich lieben werde.
Ob aus vollem Herzen, ob aus verwirrter Illusion,
sei es, sie werden mich niemals bemerken,
sei es, sie werden ein Stück meines Weges gehen.

Für all jene, die mich lieben werden.
Ob ich von ihnen wissen werde, ob ich sie gar nicht wahrneh-
men werde,
sei es, sie werden meine Kreise stören,
sei es, sie werden meine Wege kreuzen.

Für all jene, die ich geliebt habe.
Ob aus vollem Herzen, ob aus verwirrter Illusion,
sei es, ich bin ein Stück ihres Weges gegangen,
sei es, sie haben mich niemals bemerkt.

Für all jene, die diese Zeilen nun lesen.
Ob durch Absicht, ob einfach durch Missgeschick,
sei es, sie lieben mich ausreichend um weiter zu lesen,
sei es, sie legen diese Seiten nun weg.

Vorwort

Die Möwe Jonathan ist immer und bleibt ewiglich.

Der Film von Hall Bartlett und die Musik von Neil Diamond aus dem Jahr 1973 hat das Lebensgefühl einer Generation beeinflusst, einer Generation, - ich habe ihr zufällig angehört - die der Überzeugung war, durch eigenes Zutun Dinge verändern zu können, durch intellektuelle und friedvoll-revolutionäre Anstrengungen eine bessere Welt schaffen zu können: Wir haben uns stark gemacht gegen Spießer, gegen politische Willkür, wir sind auf die Straße gegangen für die Eigenverantwortung der Frauen, für ein akzeptierendes Nebeneinander von Mehr- und Minderheiten. Georg Danzer hat uns in seinem Lied „Träumer“ im Jahr 2006 ein Denkmal gesetzt:

„Wia i jung war, hab i tramt, dass ma die Welt verändern kann,
mit Gedanken, mit Ideen, mit an Liad.

Kurze Zeit hat's fast so ausg'schaut, als ob des gelingen könnt:
Wia die Jugend auf die Straßen g'angen is.

Alles war auf amoi möglich und der Horizont war weit
wir ham glaubt, jetzt kommt des neue Paradies.“¹

Keine Kirche hat je den Himmel auf Erden versprochen. Wir waren der Überzeugung, ihn hinzukriegen und stellen langsam alternd fest, dass wir vergessen haben, der nächsten Generation unsere Werte mitzugeben, weil sie für uns so selbstverständlich gewesen sind, viel zu selbstverständlich um darauf Acht zu geben.

¹ Georg Danzer: Träumer 2006

Und wie alle anderen meiner Generation habe ich im Kampfesifer übersehen, dass Jonathan seinen Schwarm verlassen musste, um in die nächste Ebene zu gelangen.

„Jonathan fliegt“ ist gleichsam ein Mantel, der vier Entwicklungsstufen einhüllt: von der Pubertierenden, die die Sehnsucht lieb gehabt und als bedeutend gesehen zu werden lautstark einfordert, über die Stufe der coolen Erwachsenen, die glaubt, über den Dingen zu stehen und aus der Vogelperspektive mit der Welt ihren Frieden machen zu können, vorbei an den Wechseljahren, die von Verlusten und Trauer geprägt sind, bis hin zur weisen Alten, die die Welt so annehmen kann, wie sie eben ist.

Die Texte entstanden zwischen Sommer 2012 und Herbst 2015, beleuchten aus der Perspektive meiner Wechseljahre eine mögliche Entwicklung und eine erfundene Vergangenheit. Es ist die Beschreibung einer Metamorphose, der gewisse autobiographische Züge nicht abgesprochen werden können.

„Jonathan fliegt“ ist die Opferschale, in der ich den Göttinnen und Göttern die Illusion von einer freien, friedvollen und toleranten Welt darbringe, einer Illusion, an der Generationen vor uns gescheitert sind.

Jeder revolutionären Phase ist eine Zeit der Häuslichkeit und des Rückzuges gefolgt und die Revolutionäre und Revolutionärinnen sind herumgeirrt und haben nicht wahrhaben wollen, dass die Zeit eine andere geworden ist.

Die letzten Zeilen dieses Buches schreibe ich, während in Europa die Grenzen wieder dicht gemacht werden. Die, die im November 1989 getanzt haben, als die Berliner Mauer löchrig geworden ist, wie ein Schweizer Käse, sind nun brave Familienväter und beruflich erfolgreiche Mütter, die versuchen, ihr Erworbenes zu sichern.

Ich habe mich auf den Weiberhof zurückgezogen und mir wird schmerzlich bewusst, dass die Ebene der weisen Alten nur zu

erreichen ist, wenn ich den Schwarm verlasse, wie Jonathan, der das Fliegen unter Schmerzen, hin- und hergerissen zwischen Todesangst und Todessehnsucht lernen musste. Vielleicht ist er sogar dafür gestorben, aber so genau weiß das niemand.

Und so fliegen wir gemeinsam, Jonathan und ich, Seite an Seite in die andere Ebene, staunen gemeinsam über die Metamorphose und keiner vermag zu sagen, ob die Raupe wertvoller ist oder der Schmetterling.

Schmetterlinge aber beweinen Raupen nicht.

Goldes, Südsteiermark, September 2015

Daidalos und Ikaros

Pubertät

Daidalos

Du bist...

...dort, wo du angenommen wirst,

dort, wo du deine Rolle spielst,

dort, wo du deine Zukunft siehst,

dort, wo du gestalten willst,

dort, wo du Wertschätzung spürst,

dort, wo deine Mentoren stehen!

Warum, zur Hölle, willst du weg?

Ikaros

Ich bin...

...da, wo ich alles um mich kenne,
da, wo ich in eine Rolle gedrängt werde,
da, wo andere die Zukunft planen,
da, wo der Rahmen ein enger ist,
da, wo keiner mich sehen will,
da, wo ich über die Mentoren definiert bin!
Darum muss ich weg, zur Hölle!

Freiheit

Setz' deine Segel und flieh'!
Du bist frei.

Entflieh' den Engen der Menschen, die dich umgeben!
Du hast die Freiheit.

Lass' alle Bindungen, alle Verpflichtungen hinter dir und stich in
See!
Du kannst dir die Freiheit nehmen.

Verlass' dein Leben und such' dir ein neues!
Du wirst doch die Freiheit nicht fürchten.

Steuer' neuen Ufern entgegen, vergiss die alten Gestade, jeden
Tag!
Du darfst dich nur vor dir selber nicht fürchten.

Werd' dir untreu, weil keiner dich in die Pflicht nehmen kann!
Du musst nur mit der Freiheit klarkommen und mit dir.

Ertrag' die Einsamkeit, leb' mit der Bedeutungslosigkeit!
Und der Freiheit steht nichts mehr im Wege.

Unwetter

Elegant, flink und kunstvoll baggerte der Maulwurf ein Loch in den harten, trockenen Boden.

Für die Nacht waren Unwetter zu erwarten und er hatte den Auftrag, für die Schildkröte eine Grube zu graben, in der sie vor dem Sturm geschützt war: „Sonst dreht mich der Wind noch auf den Rücken, und ich muss jämmerlich verdursten und verhungern“, hatte sie gescherzt.

„Grube gegen den Sturm“, dachte der Maulwurf verächtlich, „eine solche Grube kann ihr ja jeder Hoppelhase bauen, da hätte sie doch nicht mir den Auftrag geben müssen. Es hat doch sicherlich einen Grund, warum sie diese Aufgabe nur mir zu-traut.“ Der Maulwurf grübelte, während er vor Anstrengung ins Schwitzen kam. „Ich stelle mich der Herausforderung mit all meinem Können, ich werde mich selbst übertreffen! Das wird ein einzigartiger Schutztunnel werden!“, ereiferte er sich und errichtete einen breiten Tunnel mit stabil abgestütztem Dach, damit die Schildkröte von oben nicht nass werden konnte und grub einen Kanal rundherum, damit kein Wasser von unten ein-dringen konnte.

Gerade wollte er zum krönenden Abschluss seinen einzigartigen Erdhügel-Schutzschild anbringen, als er die Schildkröte erblickte. „Ich bin noch nicht ganz fertig, aber es dauert nicht mehr lange. Das Graben war ganz schön schwierig bei dem harten Boden. Wie findest du deinen Schutztunnel?“, haspelte der Maulwurf.

„Es ist eine sehr schöne Grube geworden, herzlichen Dank, lieber Maulwurf. So kann ich diese Nacht ruhig schlafen und den Sturm unbeschadet überstehen“, sagte die Schildkröte freundlich.

„Sturm überstehen!“, rief der Maulwurf erbost, „Dieser Schutz-tunnel wirkt auch gegen den Regen!“

„Wozu, glaubst du, haben Schildkröten einen Panzer?“, wollte die Schildkröte wissen.

Die Frage nach dem Panzer hatte er sich nie gestellt, aber sie war auch nur ein belangloses Detail. „Du kannst den Tunnel nicht nur diese Nacht benutzen, er hält noch hundert Unwettern stand!“, rückte er sein Werk wieder ins rechte Licht.

„Das ist sehr nett von dir, lieber Maulwurf. Morgen ziehe ich weiter und werde nie wieder hierher zurückkommen“, antwortete die Schildkröte.

„Aber“, stammelte der Maulwurf und taumelte, „warum hast du mir dann diesen Auftrag erteilt?“

„Ich habe dir den Auftrag nicht erteilt. Ich habe euch alle gebeten, mir zu helfen. Du als einziger hast es getan, du hast mir einen Schutztunnel gebaut“, sagte die Schildkröte und bewegte sich behäbig in den Schutztunnel hinein um ihn zu begutachten: „Du hast das ganz hervorragend gemacht. Es ist wirklich eine sehr, sehr schöne Grube“, nickte sie anerkennend.

„Was hast denn du geglaubt? Ich bin der beste Tunnelbaumeister von hier bis ganz weit überhaupt. Ich war so stolz auf diesen Auftrag. Nur ich alleine Tunnelsysteme errichten kann, die wind- und regensicher sind und das garantiert drei Jahre. Es geht doch um die Einzigartigkeit, alles andere ist doch unwichtig!“, brüllte der Maulwurf gegen das herannahende Gewitter.

„Wichtig ist es das Ziel zu kennen und die, die es erreichen können, so zu lenken, dass sie es erreichen“, lächelte die Schildkröte ganz sanft und ruhig.

Der Maulwurf rang nach Luft, grub sich ein und wollte nie wieder an die Erdoberfläche kommen sondern nur mehr trauern, dass es wieder einmal nicht der einzigartige Auftrag war.

Die Schildkröte verbrachte eine erholsame Nacht im Schutztunnel und zog am nächsten Tag weiter.

Der Maulwurf trat dieses Jahr sehr früh seinen Winterschlaf an.

Motivation

Wir, die wir geliebt werden müssen, stehen neben der Welt.

Unsere Zahl ist Legion.

Wir, die wir geliebt werden müssen, sind biegsam wie Weiden-
äste, sind friedlicher als alle Lämmer der Welt zusammen ge-
nommen.

Wir sind leidensfähig wie Märtyrer, sind bescheidener als all die
Witwen und Waisen aller schlechten Zeiten.

Es genügt ein Blick, es entflammt uns jedes Wort des Wahrge-
nommen-Werdens. Wir fördern jeden Konsens und vertreten
alle Kompromisse für ein: „Das hast du gut gemacht.“

Die Kompromisse sind faul, wie alle Kompromisse es sind.
Wahrgenommen werden sie alle, und gar nichts ist gut.

Wir, die wir geliebt werden müssen, können niemals gewinnen!

Denn die, die geliebt werden müssen, sind niemals ein Wir.

Sie schauen nicht auf!

Sie verbünden sich nicht!

Sie sind in allen Zeiten und Kulturen die Verlorenen.

Die anderen

Und wenn sie es erfahren, die anderen? Was werden sie denken?

Und wenn sie es wissen, die anderen? Was werden sie sagen?

Und wenn sie erkennen, dass ich so denke, die anderen? Was werden sie von mir halten?

Und wenn sie glauben, mich zu kennen, die anderen? Was werde ich dagegen unternehmen?

Ich habe nie erfahren, was sie gedacht haben, ich habe nie gehört, was sie gesagt haben, ich weiß nicht, was sie von mir halten, ich werde nichts dagegen unternehmen.

Mitternacht ist gekommen! Die Masken fallen!

Und wenn sie gefallen sind, die Masken? Was werden wir sehen?

Und wenn wir es sehen, wir alle? Wie werden wir es bewerten?

Und wenn wir es bewertet haben, wir alle? Wie werden wir handeln?

Ich schlage mit der Faust auf den Tisch, laut und vernehmlich und die anderen verstummen: „Ich habe eure Sicherheit gewollt, nur eure Sicherheit, sonst nichts! Und ihr habt mir gezeigt, ihr anderen, dass es keine Sicherheit mit euch gibt. Spielt eure Spiele ohne mich, ihr anderen.“ Und sie schauten mir nach, die anderen, als ich stolz erhobenen Hauptes das Lokal verließ.

Und sie schüttelten die Köpfe, die anderen, keiner hielt mich zurück. Es waren eben: die anderen.